

Die Geschichten einer verlorenen Generation

Gina Mayer liest in der Stadtbibliothek aus »Die verlorenen Schuhe« zum Auftakt des »Geschichts-Lese-Sommers«

Gemeinhin werden sie als die »verlorene Generation« bezeichnet. Zwar haben sie nicht ihr Leben verloren, wie so viele andere in diesem Krieg, der fast ein Jahrzehnt den europäischen Kontinent prägte, aber all das, was es ihnen in ihrer Jugend verhieß. Geschichte so aufzuschreiben, dass ihre Kinder sie verstehen, sei ihr Anliegen gewesen, berichtete Autorin Gina Mayer am Montag in der Stadtbücherei in der Reihe »Geschichts-Lese-Sommer« präsentiert von der Professur für Didaktik der Geschichte der JLU und dem Literarischen Zentrum Gießen.

In den Geschichtsbüchern hat der Zweite Weltkrieg einen Anfang und ein Ende. Er besteht aus Zahlen und Fakten. Die Geschichte der Menschen und vor allem der Kinder und Jugendlichen, in deren Leben der Krieg lebenslange Folgen hinterließ, kommt darin nicht vor. Im Kirchenchor sei ihr die Idee gekommen, über sie zu schreiben, berichtet die Schriftstellerin, die sich als Autorin historischer Romane längst einen Namen gemacht hat. Denn da saß sie neben einer, die genau zu dieser »verlorenen Generation« gehört. Mayer hatte eine jener Kriegsdokumentationen über die Flüchtlingsströme gesehen, die gerne zu sich jährenden Ereignissen im Fern-

sehen gezeigt werden. »Es war alles noch viel schlimmer«, meinte dazu ihre Chornachbarin, die eben jene Flucht am eigenen Leib als Jugendliche erlebt hatte. Selbst Mutter zweier Kinder im Teenageralter, fing sie nun an, die Geschichten der »verlorenen Generation« zu suchen. Führte Interviews, hielt den Trä-

Simon Schwartz liest

In der Reihe »Geschichts-Lese-Sommer« liest am Montag, dem 11. Juni, um 18.15 Uhr im Mathematikum Simon Schwartz aus seiner Graphic Novel »drüben«. Der Eintritt ist frei. dw

nen und all dem lange verborgenen Leid stand oder ließ sich abweisen, wenn eine der Frauen nicht noch einmal das Grauen und die Angst durchleben wollte.

Die Geschichte der Ostpreußin Inge und der polnischen Zwangsarbeiterin Wanda ist die Geschichte vieler. Ihre Geschichten erzählt Mayer aus zwei Perspektiven. Nie ging es ihr um Fragen der Schuld, nie um die Frage persönlicher Verantwortung, die das Spre-

chen über die eigenen Erlebnisse erschweren. Die Geschichte der beiden Mädchen – ganz überwiegend sind es Frauen und Kinder, die flohen – erzählt sie spannungsvoll. Was es bedeutet, die Familie und das Zuhause zu verlieren, wird spürbar. Und auch, dass in Krisensituationen alte Regeln und Ideologien hinfällig werden. Die Ostpreußin und die Polin gehen eine Zweckgemeinschaft ein.

Tatsächlich wurde Mayer manche Tür verschlossen, wenn klar wurde, dass eine der Hauptfiguren im Buch ein polnisches Mädchen ist. »Bei uns im Dorf ging es aber allen gut!« waren dann oft die Kommentare. Wenn Sie heute in Schulen lese, berichtet Mayer, dann sei das auch für Jugendliche mit Migrationshintergrund interessant. Erwachsene der Generation der Töchter und Söhne seien oft eher genervt, die kennen die Geschichten von ihren Müttern. Doch um was es wirklich ging, das hörten vor allem die Enkel. Damit die es ihren Kindern erzählen können, hat Mayer es aufgeschrieben. »Die verlorenen Schuhe« ist ein Buch über die, die an den Folgen eines Krieges leiden. Es ist ein Buch über Frauen, die unter oft unmenschlichen Bedingungen fliehen mussten, und ihre Kinder. Es sei kein Buch »gegen Männer«



Gina Mayer

(dw)

auch wenn diese als Soldaten oder Nazis eine unrühmliche Rolle in der Geschichte haben. »Bei all der männlichen Perspektive auf Krieg und Geschichte, sei dies ausgleichende Gerechtigkeit«, meint eine Besucherin. Letztlich aber ist es ein Buch gegen den Krieg und für den Frieden. Doris Wirkner